

DAS GRIECHISCHE THEATER

I. Entwicklung und Charakter am Beispiel Athens

Griechisches Theater war Teil des Kultes des Dionysos. Aufführungen waren an die Feste des Gottes gebunden. Ursprünglich waren sie auf die Großen Dionysien, die etwa im März/April gefeiert wurden, beschränkt. Später spielte man auch an den Lenäen, die etwa im Januar/Februar begangen wurden. Die Stücke wurden jeweils für ein Fest geschrieben und dort einmal aufgeführt. Wiederaufführungen gab es im 5. Jahrhundert nur in kleineren Theatern außerhalb Athens.

II. Der Aufführungsort

Aufführungsstätte war seit dem Beginn des 5. Jahrhunderts – vorher hatte man auf dem Marktplatz gespielt – das Theater des Dionysos am Südhang der Akropolis. Die Zuschauer saßen am Hang des Berges. Die Sitze waren aus Holz, später aus Stein. Treppen und Gänge gliederten den Zuschauerraum. 14 000 bis 17 000 Menschen fanden Platz. Für die Priester, Beamten, verdienten Bürgern und ausländischen Gästen waren Ehrenplätze reserviert.

Auf dem runden „Tanzplatz“, der Orchestra, agierte der Chor, den ursprünglich die tanzende und spielende Kultgemeinde selbst bildete.

Wo das Rund nicht vom Zuschauerraum eingefasst war, stand als Bühnenwand zunächst eine Holzkonstruktion, später dann eine Halle mit flachem Dach (σκηνή). Sie diente den Schauspielern zum Umkleiden und war gleichzeitig Requisitenkammer. Vermutlich war hier auch die technische Ausrüstung aufbewahrt. Man konnte z. B. eine Plattform nach vorne rollen lassen und so sichtbar machen, was sich „hinter der Bühne“ (d. h. im Bühnenhaus) abgespielt hatte. Das waren meist die Folgen von Szenen, die man aus technischen Gründen oder wegen ihrer Grausamkeit (man beachte den Unterschied zu unserer heutigen „Kultur“!) dem Publikum nicht zeigen konnte bzw. wollte (z. B. den

von Klytaimnestra ermordeten Agamemnon). Oder man ließ mit einem Kran den Hilfe bringenden Gott, den sogenannten deus ex machina, am Himmel erscheinen.

Die Bühnenwand war mit Bildern verkleidet, die perspektivisch wiedergegebene Architektur darstellten.

Durch Zugänge (πάροδοι) zwischen Zuschauerraum und Bühne betrat der Chor die Orchestra. Die Schauspieler traten ebenfalls in der Orchestra auf, später auf einem erhöhten Podium vor dem Bühnenhaus.

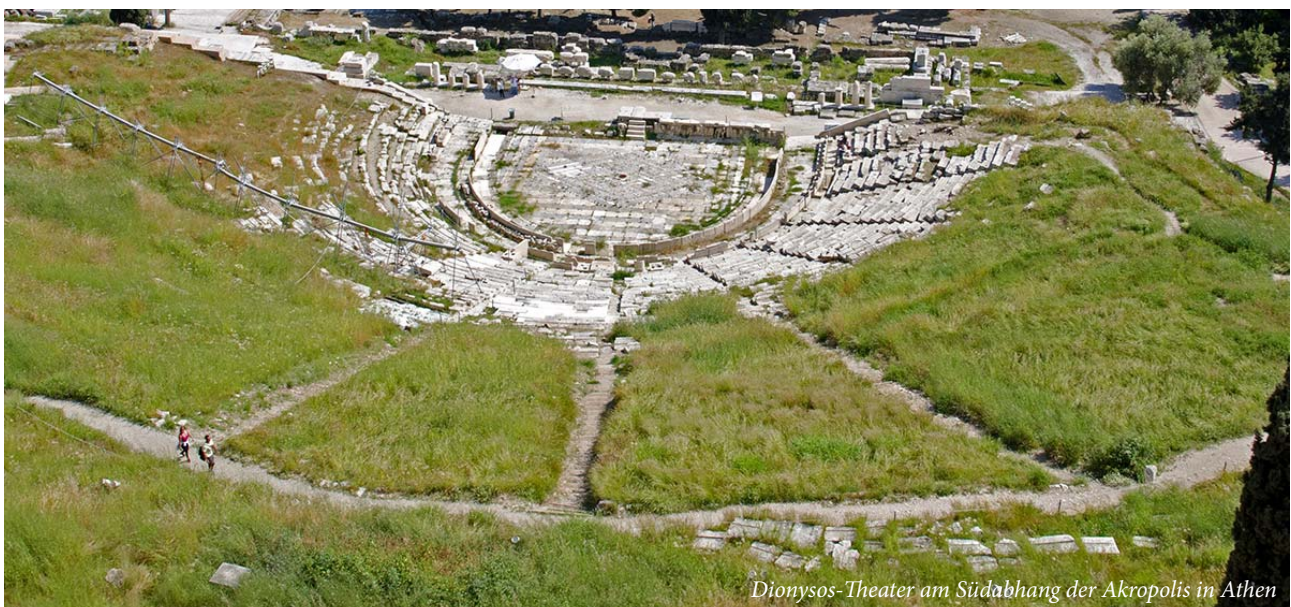
Das Theater war nicht überdacht, so dass die Götter der Akropolis und des weiten Himmels unmittelbar anwesend gedacht werden konnten.

Das Ende des griechischen Theaters war gekommen, als es die Aufgaben eines römischen Amphitheaters übernehmen musste. Dazu wurden um die Orchestra Marmorschranken mit aufsetzbaren Gittern gebaut, damit die Zuschauer bei Tierhetzen und dergleichen gefährlichen Spektakeln geschützt waren. Nervenkitzel und Sensationslust waren nun die Gründe, warum ein (oftmals abgestumpftes) Publikum ins Theater ging.

III. Die Tragödie

Die Aufführungen vollzogen sich in Form eines Dichterwettstreits. Der Dichter erbat rechtzeitig vor dem Fest bei dem zuständigen Archon einen Chor für seine Tetralogie, d. h. drei Tragödien, die oft einen inneren Zusammenhang hatten, und ein Satyrspiel.

Für die Abfassung einer Tragödie war der Dichter an feste Regeln gebunden. Sie betrafen den Stoff, der dem Mythos entnommen sein sollte, den Aufbau mit Wechsel von Partien für Chor und Schauspieler und die Verwendung der Versmaße. Auch die Anzahl der Schauspieler war vorgeschrieben: Der Tragödiendichter Aischylos hatte sie auf zwei, Sophokles auf drei erhöht, so dass nie mehr als drei sprechende Schauspieler gleichzeitig auftreten konnten, wenngleich in einem Stück natürlich mehr Personen vor-



Dionysos-Theater am Südhang der Akropolis in Athen

kommen durften. Die Anzahl der Choreuten (Mitglieder des Chores) hatte Sophokles von 12 auf 15 erhöht. Da der Zuschauer die Geschichte kannte, kam für den Dichter alles auf die Art ihrer Interpretation und künstlerischen Gestaltung an (Modalspannung, d. h. wie stellt der Autor den Stoff dar, statt Finalsplanung, d. h. wie endet die Geschichte).

Der Archon wählte nun für jeden der drei Spieltage eine Tetralogie aus. Er bestimmte außerdem je einen Choregen, d. h. einen Bürger, der für die Organisation einer Aufführung verantwortlich war. Die Schauspieler wurden vom Staat besoldet, alle weiteren Kosten hatte der Chorege zu übernehmen: Tagegelder für die Choreuten, Honorare für Musiker und Komparsen, die Miete für den Probenraum, Ausgaben für Kostüme, Masken, Bühnenbilder. Mit derartigen Aufgaben, sogenannten Leiturgien, wälzte der Staat, der keine Steuern erhob, finanzielle Lasten auf reiche Bürger ab. Allerdings war eine Choregie auch eine hohe Auszeichnung. Siegte das vom Choregen „gesponsert“ Stück, hatte er auch an den Ehren teil.

Die Choreuten, wie die Schauspieler freie Bürger, wählte der Chorege. Sie durften sich der Berufung nicht entziehen. Für die Einstudierung des Stücks, also für die künstlerische Arbeit, war ein Chorodidaskalos zuständig. Dies war häufig der Dichter selbst.

Schauspieler und Choreuten waren nur Männer. Neben der Maske gehörte zum Kostüm ein Gewand mit langen Ärmeln und eine bestimmte Art flacher Schuhe, die Kothurne. Tanz und Gesang des Chores wurden von einer Doppelflöte, ähnlich unserer Oboe, begleitet.

Die Aufführung einer Tetralogie dauerte vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Wann die Sitte eingeführt wurde, dass der Staat für die verlorenen Tageseinnahmen der Zuschauer einen Mindestsatz zahlte, geht aus der Überlieferung nicht eindeutig hervor.

Am Schluss des Festes wurden von einem eigens dafür gewählten Kollegium von zehn Richtern die Preise vergeben. Wie häufig haben die drei großen Dichter des 5. Jahrhunderts, von denen uns komplette Tragödien erhalten sind, den ersten Preis gewonnen? Aischylos war zwölfmal erfolgreich, Sophokles vierundzwanzigmal, und Euripides viermal. Erstaunlich ist, dass die klassische Tragödie schlechthin, der „König Ödipus“ des Sophokles, nicht zu den siegreichen Stücken gehörte.

IV. Die Komödie

Wie die Tragödie gehört auch die Komödie zum Fest des Dionysos. Die Form der Aufführung war ebenfalls der Dichterwettkampf, der Agon. Es lagen fünf (zeitweilig nur drei) Komödien verschiedener Dichter im Wettstreit miteinander. Sie wurden an einem Tag hintereinander aufgeführt. Die Kosten übernahm wiederum ein Chorege. Im Gegensatz zur Tragödie war die Zahl der Schauspieler nicht begrenzt, der Chor bestand aus 24 Choreuten. Alle trugen Masken. In der Alten Komödie, deren Hauptrepräsentant Aristophanes (ca. 445 bis ca. 385) war, hatten die Schauspieler einen ausgestopften Bauch und ein ausgestopftes Gesäß, charakteristisches Merkmal des männlichen Kostüms war der unter dem kurzen Gewand sichtbare, große lederne Phallos, das männliche Glied (verweist auf den Ursprung der Komödie in einem Fruchtbarkeitsritus).

Der Alten Komödie ging es im wesentlichen darum, zu der kritikwürdigen Gegenwart eine ideale, oft phantastisch-derbe Gegenwart zu zeigen. Die sich aus dieser Thematik ergebenden, nicht selten heftigen persönlichen Angriffe gegen zeitgenössische Personen (oft Politiker) und Verhältnisse führte als Gegenreaktion zu (allerdings erfolglosen) Versuchen, die dichterische Freiheit durch gesetzliche Maßnahmen oder Anklagen einzuschränken. Nach der Niederlage Athens im Peloponnesischen Krieg 404 v. Chr. hörte die Komödie auf, politisch zu sein. Nun wird das Private, Allgemeine, Typische thematisiert, Schwächen des menschlichen Charakters dargestellt.

Am Ende des 4. Jahrhunderts erreicht die Komödie einen neuen Höhepunkt. Es entsteht mit Menander als Hauptvertreter die sogenannte Neue Komödie: Charakterstücke, in denen Liebe und Eifersucht, Intrigen und Gegenintrigen, Streit und Versöhnung, Trennung, Verwechslung und Wiederfindung die Hauptthemen sind. Verkündet wird eine allgemeine, auf friedliches Zusammenleben aller Menschen und Gruppen gerichtete Moral. Das Schicksal (τύχη) als die das gesamte menschliche Leben lenkende Kraft tritt in den Mittelpunkt.

Die Neue Komödie mit ihren allgemein menschlichen Themen war leichter übertragbar als die Alte Komödie. Die lateinischen Dichter Plautus und Terenz verwendeten sie als Vorlage für ihre eigene Produktion; durch ihre Vermittlung wirkte die Neue Komödie auf das moderne europäische Lustspiel etwa eines Molière, Lessing, Kleist.



Theater in Epidauros